

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

306 (31.12.1921) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 7.50 M monatlich. — Einzelheft 40 Pf. Ausgabe: Berlags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 2.20 M. Die Reklamezeitung bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Streiks der Eisenbahner

Ausdehnung der Bewegung im Westen und in Berlin — Die neuen Forderungen — Verständigung mit der Regierung in Aussicht

Die Sachlage bei den Eisenbahnerstreiks ist nunmehr geklärt: während die ersten der ausgebrochenen Streiks tatsächlich und richtig als „wilde“ Streiks anzusprechen waren, trifft diese Bezeichnung nicht mehr auf die weiteren Streiks zu. Die gestern von uns nach den telegraphischen Berichten gemeldeten Streiks sind im Einverständnis mit dem Deutschen Eisenbahnerverband wirksam geworden. Diese neue Tatsache war aber gestern früh beim Redaktionschluss noch nicht klar zu erkennen, weshalb die gestern auch von uns gebrachten Meldungen aus Elberfeld und Köln bereits von der erfolgten Zustimmung des Deutschen Eisenbahnerverbandes sprachen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß wenn gleichzeitig mehrere Organisationen des gleichen Berufs in Frage kommen, was bei den Eisenbahnerstreiks zutrifft, bei der telefonischen Übermittlung der Nachrichten sehr leicht Irrtümer sich einstellen.

Die Eisenbahnerstreiks sind also keine wilden Streiks mehr; allerdings die (christliche) Gewerkschaft der Eisenbahner stellt sich abseits. Von ihr ging auch der gestern an der Spitze des Blattes wiedergegebene Aufruf gegen den Streik aus, was aus der Fassung der Einleitung gestern ebenfalls nicht klar zu erkennen war.

Ueber die Ursachen, die zu den so plötzlich ausgebrochenen Streiks geführt haben, wird uns aus Berlin berichtet: Das ultimative Vorgehen der Eisenbahner im Westen konnte nur möglich werden durch das ägerrte Verhalten des Reichsfinanz- und Reichsverkehrsministers. Schon vor Weihnachten und erst in den allerletzten Tagen sind die maßgebenden Regierungsinstanzen wiederholt auf die erregte Stimmung, die unter den Eisenbahnern im Westen vorherrscht, von den Organisationsaufreißern gemacht worden. Alle Hinweise wurden jedoch übergegangen mit der Absicht, die Gefahren an sich heranzukommen zu lassen und erst dann Pläne zu hegen, nachdem man wieder durch Schaden klug geworden war.

Die Erregung der Eisenbahner wurde hauptsächlich durch das Schreiben des Reichsfinanzministers Serres an den Deutschen Beamtenbund hervorgerufen. Serres erlaubte sich nicht nur, Forderungen, über die jede Organisation mit sich hätte reden lassen, sondern auch Verhandlungen statt abzulehnen. Auch das neue Ortsklassenverzeichnis, das einem Teil der höheren Beamten die Auszahlung nicht zu unterschätzender Beträge verschaffte, die mittleren Beamten und Arbeiter dagegen leer ausgehen ließ, und die Aenderung der Einkommensteuer, die einem gewissen Teil der Beamten gleichfalls Vorteile gibt, haben zu der Erregung beigetragen. Pflicht insbesondere des Reichsfinanzministers wäre es gewesen, der Stimmung soweit wie möglich Rechnung zu tragen, und hierzu war das Finanzministerium umfomehr in der Lage, als die vorläufigen Wünsche der Eisenbahnerorganisationen dahingingen, die Vorauszahlung eines bestimmten Teiles des Januar-Gehaltes bezw. der Löhne auf die Ortsklassen C, D, E ohne weiteres auszubehnen. Aber auch das wurde von den reaktionären Geheimräten in den in Frage kommenden Ministerien vereitelt, wie diese Geheimräte allem Anschein nach dem Finanzminister überhaupt auf der Nase herumtanzen.

Während so die Ruhe und Ordnung auch im Westen ohne Staatsbelastung aufrechtzuerhalten gewesen wäre, trägt jetzt das Deutsche Reich abermals bestimmte Kosten für die Lehren, die der Reichsfinanzminister machen mußte.

Besonders herborgehoben muß werden, daß, wie in anderen Beamtenkreisen auch bei den Eisenbahnern besonders deshalb eine große Erbitterung herrscht, weil die unteren Gehaltsklassen bei der letzten Gehaltsregelung gegenüber den höheren und hohen Beamten so stiefmütterlich behandelt worden sind. Ebenso stehen, wie wohl allgemein anerkannt werden muß, die Löhne der Arbeiter bei der Reichsbahn in der Regel wesentlich hinter den Löhnen zurück, die bei der Privatindustrie gezahlt werden. Dazu noch die proklamierte Art und Weise, wie der stellvertretende Reichsfinanzminister Dr. Serres den Organisationen antwortete und die Treibereien der Reaktionsäre in den höheren Regionen der Bureaucratie, so wurde schließlich die Stimmung für plötzlich ausbrechende Teilaktionen geschaffen. Es steht zu hoffen, daß es zu einer Verständigung kommt, die den Forderungen der Eisenbahner soweit wie möglich Rechnung trägt.

Die neuen Forderungen der Eisenbahner

II. Berlin, 31. Dez. Die offiziellen Verhandlungen der Eisenbahnerorganisationen mit dem Reichsverkehrsminister wurden gestern abend um 11 Uhr auf heute verlegt. Die Organisationen haben ihre Forderungen betr. Vorfinanzzahlung in der verlangten Höhe fallen gelassen und dafür die sofortige Auszahlung der noch ausstehenden Forderungen und Ausgleichszulagen, ferner eine Ergänzung der Ortsklassen, neue Lohnverhandlungen im Januar und eine prinzipielle Vorfinanzzahlung verlangt.

Der Reichsverkehrsminister hat für heute nachmittags die Spitzenorganisationen zu einer Besprechung eingeladen, in der man zu einer Verständigung zu gelangen hofft, zumal der Minister nach wie vor bereit ist, an einzelnen Orten die Löhne der Eisenbahner denen der Industriearbeiter anzugleichen.

Die Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium gaben um Mitternacht folgendes Bild: Die gestellten Forderungen nach einmaliger Auszahlung von 750 M bezw. 1000 M stehen außerhalb des Tarifabkommens. Die Regierung hat an, den Angestellten, die durch Versetzung von ihrem Anstellungsorte in eine höhere Ortsklasse geraten sind, die Gelder ab 1. Oktober ab sofort nachzuschlagen. Den Arbeitern und Angestellten der Klassen C, D und E soll dadurch entgegengewirkt werden, daß aus dem Reservefond Vorschüsse gezahlt werden. Auf dieser Grundlage dürfte eine Einigung zustande kommen.

Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Berlin, 31. Dez. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge ist die auf gestern nachmittags anberaumte Kabinettssitzung der Reichsregierung, in der die Forderungen der Eisenbahner besprochen werden sollten, auf heute vormittag verschoben worden. Dagegen fand eine eingehende Aussprache des Reichsfinanziers mit dem Reichsverkehrsminister Serres, dem Reichsverkehrsminister Gröner und dem Reichsfinanzminister Dr. Serres statt.

Begründete Aussicht auf eine Verständigung

II. Berlin, 31. Dez. In später Abendstunde ist gestern folgende Erklärung abgegeben worden, die man als den ersten Schritt zu einer befriedigenden Lösung bezeichnen kann:

Die unterzeichneten Parteien des Reichslohntarifes haben die Erklärung ab, daß zwischen ihnen und dem Reichsverkehrsministerium über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die eine begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung bietet. Sie legen entschieden Wert darauf, daß in anderen Orten des Reichsgebietes keine Sonderverhandlungen gepflogen werden.

Deutscher Eisenbahnerverband, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Allgemeiner Eisenbahnerverband, Reichsverkehrsminister Gröner.

III. Berlin, 30. Dez. Die Zahl der Streikenden im Bezirk Köln hat seit gestern erheblich zugenommen. Der Streik hat sich auf Bornum und Düren, teilweise auch auf Aachen ausgedehnt. In Berlin hat der Deutsche Eisenbahnerverband für heute die Streikparade ausgesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß die heutige Abendstunde, die um 10 Uhr beginnt, nicht mehr zum Dienst erscheint, viellecht auch die schon um 2 Uhr beginnende Nachmittagsstunde. Infolgedessen wird eine starke Einschränkung des Verkehrs eintreten, da die Beamtenbesatzung, die zwar nicht in den Streik eingetreten beabsichtigt, erklärt hat, Streikarbeit nicht zu leisten.

IV. Berlin, 30. Dez. Die Funktionäre der Berliner Eisenbahner haben in ihrer gestrigen Versammlung die Übertragung der Bewegung im Westen auf die Reichshauptstadt als unentbehrlich bezeichnet. Besonders die Eisenbahnarbeiter, Bandwörter und Angestellten sind nicht mehr zu halten. — Im Augenblick tagen die Gewerkschaften noch in Berlin. Ob und in welchem Umfange ein Postlandsgüterverkehr für die Zufuhr von Lebensmitteln aufrechtgehalten werden soll, bleibt noch zu entscheiden. Ebenso wird die Frage einer Urabstimmung über den Streik in Großberlin erörtert.

Berlin, 30. Dez. (Privattelegramm.) Wie die Blätter mitteilen, haben hier bisher nur die Werkstättenarbeiter der Streikparade der Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes Folge geleistet und bereits um 10 Uhr den Betrieb verlassen. Dagegen hat hier der gesamte Eisenbahnerverkehr einschließlich der Stadt- und Ringbahn noch keine Unterbrechung erfahren.

Der Präsident des Direktionsbezirks Berlin hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Arbeiter, die unbefugt die Arbeit niederlegen, sich des Vertragsbruches, und Beamte, die ihren Dienst unbefugt verlassen, sich des Disziplinarvergehens schuldig machen. Ich fordere daher die Beamten und Arbeiter auf, ihren Dienst ordnungsgemäß zu versehen.

Laut „Vorwärts“ haben heute vormittag der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes beim Reichsfinanzminister Dr. Serres vorgesprochen.

Nach einer Mitteilung der „Freiheit“ haben die Arbeiter in der Eisenbahnwerkstätte Plau bei Brandenburg die Arbeit niedergelegt, wodurch der Direktionsbezirk Magdeburg auch in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wie der „Vorwärts“ aus Hamburg meldet, hat eine Versammlung der dortigen Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Der Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes soll an die Regierung sofort ein Ultimatum stellen, wonach die Forderungen der Eisenbahner bis zum 31. Dezember, mittags 12 Uhr, restlos bewilligt werden sollen, widrigenfalls der Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen werde.

Jahreswende

Aus dem Zeitalter der Nachklänge der französischen Revolution, die die Geschichte als die Große bezeichnet, dröhnt in unsere Tage herüber der Ruf revolutionären Aufschwunges, werden uns Programme überliefert, Ideale geschaffen, Schillers Räuber gegen die Tyrannen der Welt geschleudert, Dantons Tod, und endlich des großen Nachkommen französischen Erbes, Romain Rollands Danton, verkünden uns eine Zeit, die wir nachempfinden, kaum nacherleben können. Zeiten verbinden sich nicht in chronologischer Folge, sondern durch den Zusammenhang geistigen Geschehens. Mag das Januar-Gesetz ein Ergebnis aus dem anderen bestimmen, der geistige Rückblick auf eine Zeit ludigt anderen Gesichtspunkten: er knüpft da an, wo vordringliche Zusammenhänge auch äußere Bindung erfordern.

In welchen Komplex haben wir die deutsche Novemberrevolution zu stellen? Sie erscheint losgelöst von Vorgängen äußerlich verwandter Art, und so bezeichnen die einen sie als Zusammenbruch, die anderen als Aufschwung und Anfang. Wieder ist es Zeit, an Pajalles tief schmerzliches Wort zu erinnern: daß Revolutionen nicht gemacht werden, daß sie Eruptionen sind einer vorangegangenen Entwicklung. Heute im vierten Jahre der deutschen Revolution befinden wir uns noch mitten in einem revolutionären Fluß, der uns die Stellungnahme zu den Dingen wesentlich erschwert. Wir wissen, von wo die Revolution ihren Ausgang nahm, wir wissen, daß sie da ist und daß es uns heilige Aufgabe ist, sie nicht verderben zu lassen, aber wir wissen nicht, wohin ihr eherner Schritt eilt.

Unzufriedenheit beherrscht heute die Menschen. Staatsverdorbenheit macht sich mehr als je geltend und so konzentriert sich in den Reihen der Sozialisten die Stimmen derer, die den Staat zertrümmern und ein freies Gebilde eigener Struktur an seine Stelle setzen wollten. Und doch bejaht der Sozialismus den Staat, den Staat beleuchtet von der Warte der sozialistischen Anschauung. Näher ruft uns der klassenlosen Gesellschaft des proletarischen Zukunftsstaates oder erkennen wir uns von ihr? Das ist die bange Frage, die heute nicht die schlechtesten Sozialisten beherrscht. Die Gegenwart ist nicht dazu angetan, in üblicher Weise das alte Jahr zu begraben und das neue zu feiern. Auch wir wollen unsere Toten befechten, aber wir wollen daran denken, wie es wird, wenn wir Lebenden erwachen. So fügt sich uns altes und neues zum organischen Zusammenhang, so werden wir gerechter dem Vollendeten gegenüber, zuversichtlicher dem Kommenden.

Die Parteien des Bürgertums aller Schattierungen befechtigen sich nach wie vor der Untergrabung des Ansehens der deutschen Republik. Es fehlt ihnen jede Liebe zu der neuen Staatsform, die den Arbeiter der Gegenwart in bestem Sinne des Wortes zum staatsverhaltenden Prinzip erhöht. Und füßt ihr nicht, ihr werdet nie erjagen... die Republik hat einen stolzen Klang. Es lohnt sich, für sie zu kämpfen. Noch klingen uns ekelregende Schlächtere jener Heimkrieger in den Ohren, die vom sicheren Vort aus den letzten Tropfen Blutes des anderen opfereten. Die Republik kämpft mit anderen Mitteln, mit anderen Zielen. Ihr Mittel ist die Aufklärung der Menschheit, ihre Waffe ist der Ausbau des Ertragens, ihr Ziel ist die Entfremdung aller Schaffenden. In diesem Zeichen wird sie liegen.

Es mehrten sich allmählich die Stimmen derer, die das europäische Problem aus dem Rahmen der deutsch-französischen Streitigkeiten hinauswollen in eine Behandlung vom Standpunkt der Weltvernunft und der Weltwirtschaft. Doch wissen wir nicht, was uns die bevorstehende Konferenz von Cannes bringen wird; aber gelinst es, von Deutschland für die nächsten Jahre die schwersten Lasten abzuwälzen, so ist viel erreicht, und wir wollen den Männern danken, die im besten Dienst am Volk den Gesundungsprozess der deutschen Republik ermöglichten, den Wirth, Rathenau und anderen, die viel beschimpft wurden, deren keiner ihrer Gegner aber Wege wies, wie es besser zu machen sei.

Vieles ist geleistet worden, mehr bleibt zu tun. Als dringlichste Aufgabe der nächsten Zukunft steht uns die Reform der Justiz vor Augen, ohne die Deutschland als modernes Staatsleben nicht lebensfähig ist. Wir finden uns einer Balance von Menschen gegenüber, denen zwar beste Pflichterfüllung nicht abgesprochen werden kann, die aber für die Forderungen der Republik kein Verständnis aufbringen, ja sich den Forderungen der Zeit bewußt widersetzen. Mit den Mitteln des Verschlagens ist hier nichts getan. Unablässig muß in ständiger Reformarbeit die Republik ausgebaut, befestigt, stabilisiert werden, bis sie steht gleich einem Rocher de bronze, unentnehmbar für ihre Gegner, ein stolzer Bau für ihre Freunde. An bestimmtesten Anwandlungen haben wir in den letzten Jahren genug erlebt. Wir wissen nicht, ob es aufwärts geht; aber wir hoffen es; denn wir vertrauen auf die Kräfte, die sich noch stetig

erbücker. Steuergehebes et, sich vor vor Beginn Gemeindebe- verbuch aus-

nehmern, die vorgenommen- der Woh- hnet worden der Schu- es ausgestellt den Arbeit- beßigen, so- stellung der ten, müssen verbuchs bei hringers-Str. oder Kinder haben sie nach dem n Richtigkeit st, auszufäl- agslisten sind en erhältlich. Personalien ferner ist seinem Ar- zug jährlich Steuerermäßi- chst worden Ausstellung schigt wer- end der Be- nes vom 21. en erschienen ober die auf emäßigungen die Ehefrau, u verpöbnen 13 des Ein- Abzüge“ zu ch darf aber

der Persona- Steuerermäßi- bahnungssiffr. auf den Stand em eingetret- ehlichen Be- achtigen (Aus- näß Ziffer 8, Abigung wird u Lohn ober er vorzuneh- Rest des Ab- marken in die Leben und sind in jedes gt, in die die weitere Ein- hindurch auf staltlich. Die ndsabschluss Gemeindeg- (einen solchen) eine Einlage- ständige Be- gebrüht wird. Steuerbuch auf er Personen- den sie vom wenn ihm schriftlich als te vorgelegt

Erhöhung der Steuerermäßi- der zu sein- denderjährigen unterhalten den 2 n Steuerbuch stätstens am (beim städt. lts sind dem t, und zwar, ürige handelt. Finanzamt

zur Abgel- unntsteuerge- ders der Wer- dr als 540 M Steuerermäßi- der Verpflich- Angehöriger, pätiens am t Karlsruhe- der Zeit vom gestellt wer- der die Verdic- angablung ab, änzte Steuer-

Staterblieben einer aus- ihre Steuer- einfinden. 1921. 2901

Sport - Artikel Umformen alter Rüte

Kaiserstr. 61 gegenüb. der Hochschule macherei

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

als die bleibenden bewährt haben; auf die un-
verbräuchlich Kräfte der deutschen Arbei-
terklasse und mit ihrer Hilfe wollen wir uns
einen Staat schaffen nach unserem Willen
und nach unserem Glauben, im Dienste der
Arbeiterklasse, im Dienste der Menschheit.

Das Ende des Bolschismus

In der Berliner „Noten Fahne“ beginnt jetzt der durch die „Vorwärts“-Enthüllungen über die Märzaktion am meisten blöggestellte Mann, Hugo Eberlein, seine Verteidigung. Er behauptet, er habe wenige Tage vor Beginn der Märzaktion aus den Händen der A.P.D.-Zentrale die Leitung der sogenannten illegalen Organisation übernommen, er habe dies aber nur getan, um sie zu zerbrechen. Man mag dieser Behauptung Eberleins wie allen anderen gegenüber jede mögliche Vorfrist werten lassen, jedenfalls steht das eine fest, daß dieser kleine Mann ein großer Verkünder geworden ist.

Eberlein, der Bolschist, hat den Bolschismus in die Luft geblasen. Er hat damit ähnlich gehandelt wie sein Vorgänger Brandler von der A.P.D. oder wie die Herren Jagow und Genossen von der anderen Seite: in der Hoffnung, dadurch seine eigene wertige Haut retten zu können, hat er seine Sache preisgegeben. Jetzt wendet er sich auf einmal gegen jene Geistesrichtung innerhalb der revolutionären Arbeiterklasse, die glaubte, daß die Fortführung der Revolution in erster Linie mit militärischen Mitteln möglich sei.

Brandler, der Vorsitzende der A.P.D.-Zentrale während des Märzputsches, hat vor Gericht ganz wie ein Sozialdemokrat gesprochen, der den Bolschismus entschieden verurteilt, und er hat sich von sozialdemokratischen Zeugen befähigen lassen, daß er von Haus aus ein sehr besonnener, aller Gewalt abholden Arbeiterführer sei. Damit hat er erreicht, daß er auf die Festung kam, von wo er alsbald nach Rußland auswich. Eberlein schreibt in seiner Not jetzt die sozialdemokratische Presse aus. Die Säbe, die er jetzt in der „Noten Fahne“ niederschreibt, haben seit dem Bestehen dieses Blattes noch niemals dort gestanden. Man hat sie desto häufiger seit dem November 1918 in allen sozialdemokratischen Blättern gefunden zur großen Enttäuschung der „Noten Fahne“, die gegen solche „sozialdemokratische“, „menschenwürdige“ Anschauungen wütend polemisierte. Jetzt begreift aber auch die „Noten Fahne“ und Hugo Eberlein, daß der Kampf um die Eroberung der politischen Macht kein Schlingensiefel ist, sondern daß es politische Mittel bedarf, um ihn zu gewinnen. Jetzt erklärt Hugo Eberlein, er habe nie etwas anderes gewollt, als die verhängnisvolle Ueberberin aller Putzsch, die illegale Organisation zu zerstören, die nur nach einem langwierigen, heftigen Kampf endgültig beseitigt sei. Wie war es aber vor einem Jahr, als man auf der linken der politischen Arbeiterbewegung nach über die berichtigten 21 Punkte des Moskauer Exekutivkomitees freit? Da hieß es in dem meist unlämpfen von der A.P.D. und der damaligen U.S.P.-Linken geschundenen Punkt 3:

„Die (die Kommunisten) sind verpflichtet, überall einen illegalen Organisationsapparat zu schaffen, der im entscheidenden Moment der Partei behilflich sein wird, ihre Pflichten gegenüber der Revolution zu erfüllen.“

Die kommunistische Partei, wenn man von einer solchen überhaupt noch sprechen kann, denn eigentlich sind das ja nur noch zudende Reste, hat also im Laufe des letzten Jahres eine katastrophale Wandlung vollzogen. Sie hat die bolschistische Einstellung aufgegeben, das Evangelium der Gewalt abgeschworen, sie hat die illegale Organisation, um deren willen sie die Partei der Unabhängigen sprengte, nun selber wieder gesprengt, sie will nichts anderes mehr sein als eine legale politische Partei, die mit gesetzmäßigen Mitteln kämpft, und selbst die Männer ihres äußersten linken Flügels wollen, wenn sie erst einmal in gefährliche Nähe der Paragrafenstrafe geraten sind, nie etwas anderes gewesen sein, als Gegner der Gewalt, treue Hüter der Gesezmäßigkeit. So erst Brandler, so jetzt Eberlein! Ganz wie die Herren Kappisten, die ja auch beileibe nicht daran dachten, die Verfassung gewaltsam umzuwerfen, die gar nichts anderes wollten als sie schützen!

Damit ist der Bolschismus, wie der von rechts auch der von links, tatsächlich an seinem Ende angelangt. D. h. nicht, daß für alle Zeit eine ruhige Entwicklung der Dinge gesichert, die Entsetzung von gewaltsamen Zusammenstößen unter allen Umständen ausgeschlossen sei. Aber wenn es nach so solchen Ereignissen kommen sollte, so werden es nur die Kerne im Geiste, die tatsächlich unpolitischen sein, die sich an ihnen beteiligen werden. Kein politischer Mensch, und das ist er auch noch so verkehrt, wird von ihnen einen grundlegenden Wandel der Dinge erwarten. Wir haben eine Revolution erlebt und dann eine Reihe von Putzsch, inszeniert von Leuten, die die Revolution nicht verstanden und glaubten, so etwas ließe sich jeden Tag machen. Wir werden in Zukunft auch keine Putzsch mehr erleben, sondern höchstens nur noch Kravalles.

Der Zusammenbruch des Bolschismus, der sich eben jetzt vollendet, kommt zu dem bevorstehenden Leipziger Parteitag der Unabhängigen gerade recht. Diese Partei hat in den letzten drei Jahren eine überaus kümmerliche und widerspruchsvolle Entwicklung durchgemacht. Kann doch Hugo Eberlein gegen sie den Vorwurf erheben, daß sie früher die Hauptstütze der Bolschistik und der illegalen Organisation gewesen sei. Wenn sie sich von den letzten Resten der bolschistischen Tradition entschlossen reinigt, dann wird sie auch von ihrem Namen „Unabhängige sozialdemokratische Partei“ das erste Wort getrost streichen dürfen!

Das „Brot“ der Verzweiflung

Ausstellung von „Nahrungsmitteln“ aus dem russischen Hungergebiet

Alle Räte und Sorgen des einzelnen und seiner Familie müssen zurücktreten und klein und bedeutungslos werden gegenüber dem grenzenlosen Hunger eines ganzen Volkes, der sich in einer Sammlung von Broten verkörperte, die in dem Berliner Sophienpark vor kurzem zur Schau ausgestellt waren. Einem deutschen Hilfskomitee für das notleidende Rußland waren von seinen in den russischen Hungergebieten weilenden Vertretern eine Reihe von Broteproben zugelandet worden, die das Komitee zu einer kleinen Ausstellung veranlaßt hatte.

Gras, Mehl, Kohl und Blätter.

Man sah brotähnliche Gebilde, die aus zerklüftem und zermahlenem Stroh und grünem Roggen notwendig zusammengedacht waren, eine Masse, in die man ohne Zwang und Not nicht seine Hände setzen möchte. Brot nannte sich auch ein feuchtes Konglomerat aus gekochten Erbsen, Kohl und Delfenrübenstücken. Ein andermal hatte man grünen, d. h. unangerichteten Roggen und zerquetschte oder gemahlene Getreide zusammengemischt und gebacken. An anderer Stelle mußte aus einem Gemisch von wenig Roggenmehl, Lindenblättern und Lindenblüten Brot entlocken. Man sah ein Brot aus reiner Hirsekleie. Auch zermahlene Getreide mußten herhalten, um einen Klümpchen für den Menschenmagen zu formen. Ein aus Delfenrübenstücken hergestelltes Brot wird gezeigt, das auf dem Markt in Saratow der Hauptstadt des im südöstlichen Rußland gelegenen ehemaligen Gouvernements gleichen Namens, für 500 Rubel verkauft wird.

Pferdehaute als Nahrungsmittel.

Das Furcherklärte aber, was in dieser Ausstellung gezeigt wurde, war die Haut eines gefallenen Pferdes, die in den Hungergebieten der Wolga als Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder geistert muß. Selbstverständlich kann bei dem Genuß dieser unumgänglichen Dinge von einer Ernährung gar nicht die Rede sein. Es handelt sich lediglich darum, den Hunger zu täuschen. Die Verhältnisse in Südrußland, wie sie uns durch die Ausstellung von „Brot“ demonstriert wurden, liefern den Beweis, daß die Verhältnisse dort nahezu 400 Jahren noch unterboten werden. Und das alles zu Zeiten, in denen jedes Kind weiß, daß in den gelegenen Ländern Amerikas Weizen und Mais verkauft wurden oder zur Lokomotivheizung verwertet wurden, weil die „Baluta“ ihre Ausfuhr in die europäischen Hungergebiete verbot.

Personalverminderung bei der Reichseisenbahn

Gegenüber einer Korrespondenzmeldung, daß im Handwerker- und Arbeiterstand der Reichseisenbahnverwaltung schon in nächster Zeit eine Verringerung um 20 000 Köpfe eintreten soll, hören die „B. V. R.“ an zuständiger Stelle, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die Reichseisenbahn beabsichtigen, von heute auf morgen 20 000 ihrer Arbeiter auf die Straße zu setzen; richtig sei nur, daß die Reichseisenbahnverwaltung sich bemühen müsse, eine planmäßige Verminderung ihrer Personalstärke durchzuführen, wobei Gärten vermieden werden sollen. Wie diese Personalverminderung im Einzelnen durchgeführt werden soll, das ist von Seiten des Reichsverkehrsministeriums vor kurzem den Eisenbahndirektionen und den äußeren Dienststellen zur Erwägung gestellt worden.

Ueber die Frage, ob in Zukunft an die Stelle des öffentlichen Dienstvertrages die Anstellung auf Privatdienstvertrag bei den Reichseisenbahnen treten soll, überhaupt wie sich künftig das Dienstverhältnis bei den Reichseisenbahnen gestalten wird, darüber kann heute noch nichts bestimmtes gesagt werden, weil an maßgebender Stelle selbst noch keine Klarheit vorhanden ist. Aus Anlaß des Eisenbahnfinanzgesetzes wird sicher auch über diese Frage verhandelt werden, ohne daß eine Regelung des Anstellungsverhältnisses durch das Eisenbahnfinanzgesetz selbst erfolgen dürfte. Das wird vielmehr weiteren eingehenden Entscheidungen vorbehalten bleiben. Selbstverständlich soll damit in keiner Weise ein Eingriff in die Rechte der bisherigen Beamten der Reichseisenbahnen erfolgen.

Die Umjahsteuer

Berlin, 28. Dez. Wie bekannt, berät der Reichstag über eine Novelle zum Umjahsteuergesetz. Die Verhandlungen können voraussichtlich erst im Laufe des Januar zum Abschluß gebracht werden.

Der alte Ausschuß des Reichstages hat in der ersten Lesung dem Vortrage der Regierung, die erhöhte Umjahsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1922 in Kraft treten zu lassen, zugestimmt. Hinsichtlich des Steuerjahres steht noch nicht fest, ob der Satz auf 2 Prozent, wie der Ausschuß des Reichstages in erster Lesung beschlossen hat, oder 2,5 Prozent, wie die Reichsregierung vorgeschlagen hat, erhöht wird. Sollte das Gesetz am 1. Januar 1922 in Kraft treten, so wird von diesem Zeitpunkt an auch die Ausfuhr der Umjahsteuer unterworfen sein, gleichgültig, ob die Gegenstände unmittelbar in das Ausland oder an einen Ausfuhrhändler geliefert werden. Nur diejenigen Lieferungen, die der Ausfuhrhändler seinerseits ohne vorherige Bestellung oder Verarbeitung ins Ausland vornimmt, sind unter bestimmten Formvorschriften von der Umjahsteuer befreit. Eine Befreiung von der Umjahsteuerpflicht der Ausfuhr wird zu einem noch zu bestimmenden Termin noch gewährt, wenn der Lieferant nachweist, daß der Vertrag über die Lieferung in das Ausland vor dem 1. Januar 1922 mit fester Preisvereinbarung abgeschlossen ist. Weiterhin werden dann vom 1. Januar 1922 ab die ersten Umjahsteuer nach der Einfuhr grundsätzlich steuerpflichtig; ausgenommen hiervon werden wahrscheinlich sein: Lebensmittel und Futtermittel sowie eine Anzahl für die deutsche Industrie notwendiger Rohstoffe und Halbfabrikate erster Ordnung, z. B. Kupfer, Zinn, mineralische und pflanzliche Öle und Fette, textile Spinnstoffe und Garne u. a.

Wirtschaftsfragen auf dem 9. Allrussischen Kongress

D. E. (Kunzdruck) Moskau, 28. Dez.

Im weiteren Verlauf des 9. Allrussischen Kongresses erklärte Kamenew in seinem Bericht, die neue Wirtschaftspolitik zeige schon jetzt merkwürdige Erfolge. Der vorherrschende Einfluß des mächtigsten Unternehmers, d. h. des Staates, auf dem Markt müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Der Landwirtschaftskommissar Ditsinski betonte in seinem Bericht, die Sowjetregierung werde mehr mit der Landwirtschaft als mit der Industrie rechnen müssen, da jene die Grundlage der russischen Volkswirtschaft bilde. Prof. Tulasow sprach über die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Landwirtschaft in den südöstlichen Hungergebieten Rußlands. Wenn es überhaupt gelänge, den Verfall der Landwirtschaft aufzuhalten, so würde es erst im Jahre 1923 möglich sein, mit dem Wiederaufbau der Landwirtschaft zu beginnen. In der Sitzung vom 26. ds. berichtete der Vorsitzende des Zentralkomitees (Genossenschaftszentrale) Chintskoff über die Leistungen der russischen Genossenschaften, welche sich trotz des immer noch geringfügigen Umfanges erfolgreich entwickelten. Der frühere Finanzkommissar Krejzinski (gegenwärtig Sowjetvertreter in Berlin) hob hervor, daß die Geldentwertung allmählich durch die Verminderung des Rotendrucks und eine geregelte Budgetwirtschaft aufzuhalten wäre. Am selben Tage sandte der Kongress ein Telegramm an Nanzen, wonach er ihm im Namen der wertigen Millionenbevölkerung Rußlands den Dank für sein unterwürdiges Bestreben, die russischen Bauern vom Tode zu retten, auspricht.

D. E. (Traßbericht) Tschirsk, 28. Dez.

Auf der unmittelbar vor der Tagung des 8. Allrussischen Kongresses abgehaltenen Allrussischen Konferenz der Kommunistischen Partei hatten die Anhänger Lenins die Ueberzahl. Besonders auffallend war, daß der Hauptgegner der Leninischen Wirtschaftspolitik, Lenin, und der Chefredakteur des orthodoxen, kommunistischen Zentralorgans, der Moskauer „Pravda“ Bukharin, keinen Sitz im Konferenzpräsidium hatten. Die Berichte waren sehr pessimistisch gehalten. So erklärte Kamenew, die gegenwärtige Verrottung der Landwirtschaft und der Industrie sowie der Zusammenbruch des Warenaustausches seien eine Folge der früher begangenen Fehler; die Zulassung von Banken und Börsen und die übrigen wirtschaftlichen Zugeständnisse seien unvermeidlich gewesen, — sie wären ohne weiteres wiederzuerhalten und hätten dann zum Selbstbau der Sowjetrußlands geführt. Noch tröstlicher lautete der Bericht Ditsinski über die bevorstehende Katastrophe der Landwirtschaft, welche die gesamte Wirtschaft mit dem Untergang bedrohe. Diesen Reden folgten lebhaft Debatten.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Aber Grobheit gift nichts in Belands Schmelde, das mögt Ihr in Eurer Heimat weiter sagen.

Er beschlug mein Roth und ich sah, daß er ein ehrenwerter Schmied war, und ward ihm gut befreundet und ließ das Mühslein in seinem Stall stehen und blieb bei ihm in der Nachherberge. Und wir tranken scharf bis in die Nacht hinein, der Wein hieß Zerlaner und er schenkte ihn aus einem Schälchen. In währenddem Trinken befragt ich den ruhigen Haffreund um Gelegenheit und Namen seiner Schmelde. Da lachte er hell auf und erzählte die Geschichte vom Schmied Beland. Sein Roth war nicht, aber schön.

Herr Szoggo hielt eine Weile an und warf einen Blick auf den Tisch, wie einer, der sich nach einem Trunk Weines umschaut, trockene Lippen zu suchen. Aber es war keiner zur Hand und man verstand den Blick nicht. Da fuhr er fort:

Woher der Beland gekommen, sprach der Mann von Gothenjoch damals zu mir, ist hierlands nicht bekannt. Sie sagen, in nordischen Reeren, im Land Schonen sei der Niese Bade sein Vater gewesen, seine Großmutter aber eine Meerfrau, die kam aus der Tiefe, wie er geboren ward, und sah eine lange Nacht auf der Klippe und harfte, jung Beland muß ein Schmied werden! Da brachte Niese den Jungen zu Nimer, dem Schmiedverwandigen, der hauchte im dunkeln Raum zanzig Weilen hinter Toledo und lehrte ihn viel mannigfache Kunst. Wie er aber sein Schwert geschmiedet, ließ ihn Nimer selber weiter ziehen, auf daß die letzte Meisterhaft bei den Zwergen erlinge. Und Beland ging zu den Zwergen und gewann viel Ruhm.

Da brachen die Niesen ins Zwergerland, daß Beland weichen mußte, und blieb ihm nichts als sein breites Schwert Rimung, das schnallte er über den Hüden und kam ins Land Tirol. Zwischen Eisack, Eisack und Inn aber sah dezumal der König Elberich, der nahm den Beland freundlich auf und wies ihm die Waldschmelde zu am Brenner, und Eisen und Erz und was sonst in des Gebirges Adern verborgen ruft, sollte all des Beland sein.

Und dem Beland ward's wohl und frühlich ums Herz in den Tiroler Bergen; die Wildwasser rauschten zu ihm heran und trieben das Radwerk, der Sturm dieses ihm das Herbeuer an und die Sterne sprachen; mir müßten uns anstrengen, sonst glängen die Funken, die Beland schlägt, heller denn wir.

(Fortsetzung folgt.)

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Aber Burkhard sprach mit weinerlicher Stimme zur Herzogin:

Ich bitt' Euch, verschonet mich. Denn wenn meine Lehren in Sanct Gallen erfahren möchten, daß ich mich wiederum an unnützen Räten ergrübe, so würd' ich gestraft wie damals, als wir auf Romelias Wäldertübe die Geschichte vom alten Hildebrand und seinem Sohn Habubrand aufzählten. Der Wäldter hat immer seine Freude dran gehabt und hat uns selber die folgern Worte gekannt und die langen dreieckigen Schilde; ich bin der Sohn Habubrand gewesen und mein Mitschüler Koller machte den alten Hildebrand, weil er eine so große Litterlippe hat wie ein alter Mann. Und wir sind aufeinander eingekommen, daß eine Stauwölfe zu des Romelias Fenster hinauswibelle; juch hatte Koller den Armring losgelöst und mir als Gabe gereicht, wie das Lied es vorschreibt, und ich sprach zu ihm:

Du scheinst mir, alter Heune, doch allzuschlau; lödest mich mit deinen Worten, willst mich mit deinem Speere werfen; bist du so zum Alter gekommen, daß du immer trogest? wir fündeten Seefahrende westlich über den Wendelsee; hinweg nahm ihn der Krieg, tot ist Hildebrand, Heribrands Erzeuger! — Da kam Herr Koller, unser Lehrer der Rhetorica, heraufgeschlichen und fuhr mit seiner großen Aute so grimmig zwischen uns, daß Roth und Schid und Schwert den Händen entfielen: den Romelias schalt er einen altäterischen Varenhänder, der uns von nützlichem Studium ablenke, und mein Kamerad Koller und ich sind drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt gewesen und haben zur Strafe fürs Hildebrandspiel jeder hundert-fünfzig lateinische Hexameter zu Ehren des heiligen Othmar anzusetzen müssen.

Die Herzogin lächelte. Da sei Gott für, daß wir dich wiederum zu solcher Stunde verleiteten, sprach sie.

Sie sagte die Salme in der Rechten zusammen und reichte sie anmuthig den andern zum Zichen. Eckehards Augen hasteten unerrüdt auf der Nase am Stirnband, wie er vor sie trat. Sie mußte ihn zweimal auffordern, bis er zog.

Nord und Brand und Westende wollte Herr Szoggo herausfahren: er hatte den kürzesten Palm gegriffen. Aber er wachte, daß keine Ausrede ihn loswinden könne, und schaute betrüblich über die steile Felswand hinunter ins Tal, als ob sich von dort ein Ausweg aufsun müsse. Progebis hatte die Leute gestimmt und spielte ein Präludium, das klang lieblich zum Rauschen der alten Ahornwipfel.

Unter Herr Kummerer hat keine Strafe zu fürchten wie der Klosterzögling, wenn er uns etwas Schönes bringt, sprach die Herzogin. Nun denn!

Da neigte sich Herr Szoggo vorwärts, stellte sein Schwert mit dem breiten Griff vor sich, so daß er seine Arme drauf stemmen konnte, strich seinen Bart und hub an:

Wiewohl ich an alten Geschichten keine absonderliche Freude gemonnen und es lieber höre, wenn zwei Schwertler aufeinander kämpfen oder ein Hahnen ins volle Fraß geschlagen wird, so hab' ich doch einmal eine schöne Mär aufzulesen. Mühte dereinst in jungen Tagen ins Welschland hinunter reiten, da ging mein Weg durchs Tirol und über den Brennerberg, und war ein rauher steiniger Sumpfwald, der über Kluff und Gesele zog, also daß mein Roth ein Duseisen einbüßte. Und war Abend geworden, so kam ich an ein Dörflein, heißt Gothenjoch oder Blaggenschachen, so aus den Zeiten Herrn Dietrichs von Bern dort inmitten alter Lärchenwälder wie im Versteck steht. An den Hüden des Berges, gleich war zu äußerst ein burgartig Haus, davor lagen viel Eisenstücke und sprühte ein Feuer dinnen und ward stark gekimmert. Da rief ich den Schmied herfür, daß er mein Roth beschlage, und wie sich niemand rührte, tat ich einen Langensstoß nach der Tür, daß sie perrwitz aufsuhr, und tat dazu einen starken Ruch mit Nord und Brand und allem. Wöhen: so stand plötzlich ein Mann vor mir mit zottigem Haar und schwarzem Schurzfell, und war ich kaum anfänglich, so war auch schon meine Lanze niedergeschlagen, daß sie zerplitterte wie sprödes Glas, und eine Eisenstange über meiner Haupt geschwungen, und an des Mannes nackten Armen sprangen Sehnen herfür, als könnt' er einen Amboss sechs-acht Klaster tief in die Erde hineinschmettern.

Da vermeinte ich, unter solchen Umständen möcht' ein Höflich Wort nicht vom Lebel sein, und sprach daher: Ich wollt' Euch nur um die Gemogenheit ersuchen, daß Ihr mein Roth beschlaget. Drauf stieß der Schmied seine Stange in den Erdboden und sprach: Das lautet anders und schafft Euch Rat.

Raus der Winter

Karlruhe, 31. Dezember.

Geschichtskalendar

31. Dezember. 1617 *Der spanische Maler Murillo in Sevilla. — 1747 *Gottfried August Bürger, Dichter, in Wolmerzhöfen. — 1874 *Theodor Fontane, Schriftsteller, in Anklam. — 1900 Das Bürgerliche Gesetzbuch tritt in Kraft. — 1919 Gesetzlicher Achttundentag in Deutschland.

Karlruher Parteinachrichten

Verein Arbeiter-Jugend. Programm für die nächste Woche. Am Sonntag Tagestour nach dem alten Naturfreundebau. Abfahrt Samstag 6.40 Uhr am Hauptbahnhof. Treffpunkt 6 Uhr Bahnhofshalle. Sonntag-Nachmittagspaziergang. Abmarsch 2 Uhr „Kühler Krug“. Reigen und Rästurje fallen auch diese Woche aus.

Schweizer-Sterne

Wieder ist ein Jahr dahin. 365 Tage, für manchen froh, für viele traurig, für alle nichts als eine Spanne Zeit, ein Ausschnitt aus der Herrlichkeit des Lebens. Und es steigt der erste Tag des neuen Jahres herauf, eines neuen Ausschnittes aus dem Dunkel des Lebenskreises.

Und während wir uns beglückwünschen und hoffend und bangend vorbeischieben an diesem Meilensteine unseres Lebens, während dessen grünen auch die Sterne des Alls sich auf ihrem Wege. Die Erde hat ihren Lauf um die Sonne wieder einmal vollendet, und mit der gleichen, ewigen Gesetzmäßigkeit haben die andern Splitter der Unendlichkeit ihren Lauf als Gefährten der Sonne zurückgelegt. Und während sie sich grünen, kreisen sie unaufhaltsam weiter auf ihrer Bahn. Nach ehernen Gesetzen vollzieht sich ihr Lauf und es ist zu erraten, wann und wo sie alle sich wiedersehen, wenn wieder Silbersterne herabschauen auf die Erdenwelt.

Gesetzmäßigkeit ist der Natur ewiger Sinn. Nach ehernen Gesetzen wurde die Erde, nach ehernen Gesetzen vollzog sich ihr Leben bis zur Gegenwart. Nur der Mensch lebt in einer von ihm selbst geschaffenen Welt des Zufalls, der Ungewißheit. Und darum die ungewisse Frage, wann das Jahr sich vollendet: wie wirds werden? Wohin wird uns diese Menschenwelt des Zufalls, der Planlosigkeit führen?

Schaut hin auf die Sterne: Schafft euch Gesetze, schafft euch einen Plan, steck euch ein Ziel! Nicht Laune soll euch leiten, nicht Willkür, nicht Herrtum. Werdet Sozialisten und gestaltet euer Leben, lebt in Harmonie vereint.

Und wenn dann Neujahr kommt, dann werdet ihr wissen, daß das Ziel weiter fest und unabänderlich und der Weg sicher ist. Dann könnt ihr in froher Gewißheit, frei, doch als Brüder einer Einheit euch grüßen wie die Silbersterne in der Harmonie der Unendlichkeit, und so in der sichern Gut eurer Einheit voll Zuversicht hineingehen in das neue Jahr.

Richtig frankieren!

Am 1. Januar treten bekanntlich die neuen Postgebühren, deren Höhe wir in unserer Dienstadt-Nummer veröffentlichten, in Kraft. Es kosten z. B. ein Brief bis 20 Gramm im Fernverkehr 2 M., von 20-100 Gramm 3 M., Postkarten im Fernverkehr 1,25 M.

Unsere Mitarbeiter und Geschäftsfreunde ersuchen wir, vom 1. Januar ab alle Postsendungen richtig zu frankieren, damit keine unliebsamen Verzögerungen eintreten. Ungenügend frankierte Briefe, Postkarten usw. werden wir ohne weiteres zurückgehen lassen, da die Strafposten zu hohe sind.

Die Stadt Pfandleihkasse im Jahre 1920

Wir konnten schon einmal in diesem Jahre auf die zunehmende Frequenz des städt. Pfand- und Leihhauses hinweisen. Das dort veröffentlichte Zahlenmaterial zeigte in einwandfreier Weise, welche große Not und schreckliches Elend die unteren Schichten unserer Bevölkerung erfährt hat. Nun liegt der Geschäftsbericht für 1920 der Pfandleihkasse vor uns, der über den Geschäftsgang des vollen Jahres Aufschluß gibt. Es wurden demnach an Fahrnispfändern eingeleihet 2416 Stück mit 1085147 M. (1919: 14276 Stück mit 824147 M., erneuert 1841 Stück mit 78558 M. (1919: 1635 Stück mit 33533 M.), eingeleihet 21013 Stück mit 808600 M. (1919: 13882 Stück mit 278414 M.), verleiht 532 Stück mit 9973 M. (1919: 431 Stück mit 5111 M.), zusammen 47532 Stück mit 1972278 M. gegen 30204 Stück mit 641195 M. im Jahre 1919. Unter den neu eingeleiheten Pfändern befinden sich: a) Gold und Silber: mit einem Darlehen von 2-5 M. 70 Stück (1919: 285), von 5-10 M. 600 Stück (1919: 1104), von 10-20 M. 1699 Stück (1919: 1089), von 20-50 M. 1618 Stück (1919: 759), von 50 bis 100 M. 643 Stück (1919: 360), von 100-500 M. 1043 Stück (1919: 303), von 500-1000 M. 53 Stück (1919: 17), von 1000-5000 M. 4 Stück (1919: 2), von 5000 M. und mehr 1 Stück (1919: 0), zusammen 6667 Stück gegen 3913 im Jahre 1919. b) Sonstige Pfänder: von 2-5 M. 278 Stück (1919: 1165), von 5-10 M. 2330 Stück (1919: 3523), von 10-20 M. 5912 Stück (1919: 3927), von 20-50 M. 8060 Stück (1919: 1608), von 50-100 M. 2401 Stück (1919: 140), zusammen 18979 Stück gegen 10868 im Jahre vorher. Die Zahl der Pfänder hat sich also bedeutend vergrößert, wie auch die Folgen der Wertentwertung sehr deutlich zum Vorschein kommen. Geradezu auffällig ist aber das Anwachsen der Darlehen von 1-50 M.; bei Gold und Silber betragen sie 28-29 Prozent, bei sonstigen Pfändern sogar 31-43 Prozent. Es sind also diejenigen Personen, die Geldbeträge von 10-50 M. bedürfen, die zahlreichsten Kunden des Pfandhauses, sie werden von der Not am häufigsten heimgeleitet.

Der Bestand der Pfänderdarlehen betrug am Jahresanfang 4370 Stück mit 121785 M., August im Jahre 1920 24646 Stück mit 1085147 M., auf 29016 Stück mit 1206932 M. Der Abgang betrafte sich auf 21539 Stück mit 813573 M. Am Jahresbericht nicht angegeben ist die Zahl der sog. Wochenpfänder, welche von den Vermögern der Armen herühren, die am Anfang der Woche Schuhe und Kleider auf das Leihhaus bringen und sie am Ende der Woche wieder holen müssen, weil sie ihre verpfändeten Effekten am Sonntag wieder brauchen. Eine besondere Registrierung dieser Art von Pfändern wäre sehr am Platze, denn das Bild über die Not und das Elend derjenigen Volksgenossen, welche ihre Habe ins Pfandhaus tragen müssen, um sich über Wasser halten zu können, würde nur noch vervollständigt. Die Ziffern des Jahresgeschäftsberichts der Pfandleihkasse sind bloß stumme, nackte Zahlen, sie vertragen aber unbeschreibliches soziales Elend eines großen Teiles unserer Mitmenschen!

* Der Januar ist der erste Monat des Jahres, mit 31 Tagen, er hat durchaus winterlichen Charakter, worauf die be-

Die Notlage der deutschen Zeitungen

Die Vereinigten Betriebsräte der Hamburgischen Zeitungsverlage in Verbindung mit den Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, darunter auch die dortigen journalistischen Vereinigungen, haben eine Eingabe an die Reichsregierung und an die Regierungen der Länder gerichtet, worin sie auf die schwere Krise aufmerksam machen, die dem deutschen Zeitungs- und Verlagswesen durch die bevorstehende ungeheure Verteuerung des Zeitungspapiers, die Steigerung der Post-, Telefon- und Telegraphentaxen und die Sonderbesteuerung der Zeitungsanzeigen droht. Reich und Länder müssten alles tun, um das Zeitungs- und Verlagswesen vor dem Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen und der mit ihnen verbundenen Existenzen zu bewahren; die neuen Steuererleichterungen machten es der Angestelltenchaft im Zeitungs- und Verlagswesen unmöglich, allmählich gleiche Löhne wie die übrigen Berufe zu erreichen. Das müsse zu den schwersten Erschütterungen des wirtschaftlichen Friedens im Zeitungs- und Verlagswesen führen und die Tendenzen stärken, die schon heute in weiten Schichten der Arbeitnehmerschaft auf eine Übernahme der Papierfabrikation durch das Reich hinführen. Im Anschluß hieran werden folgende Eingelforderungen gestellt:

- 1. Staatliches Eingreifen gegen ungerechtfertigte Erhöhungen des Zeitungspapierpreises, Unterbindung der Verschönerung von Zeitungspapier nach dem Auslande, Bereitstellung von Rohmaterial (Holz) aus Staatsbeständen für Zwecke der Zeitungspapierfabrikation zu verbilligtem Preise, sowie Bereitstellung von Kohle zu einem ermäßigten Kohlensteuertariff für den gleichen Zweck;
2. Einziehung des Zeitungspapierpreises in die Lebenswichtigen Bedarfsgegenstände, um auch bei Preissteigerungen eine gerechte Verteilung der Zeitungen mit Zeitungspapier zu gewährleisten;
3. Befreiung des Zeitungspapierpreises in die Tarifklasse C des Eisenbahngütertariffs;

kanntesten deutschen Namen des Januar hinweisen, sie lauten: Eismond und Hartung, weil im Januar die Wähe zu hartem Eis gefrieren. Der allgemein gebräuchliche Name Januar kommt vom lateinischen „Januarius mensis“, und diese Bezeichnung wird abgeleitet von „Janus“, dem römischen Gotte der Eingänge und Türen. In der Kunst pflegte man den Gott darzustellen mit einem doppelten Gesichte, so daß er zugleich eine betrübte und eine freudige Miene haben konnte, wodurch die Ungewißheit über den Verlauf eines jeden begonnene Unternehmens trefflich charakterisiert wird. Im Januar nimmt die Länge der Tage schon bedeutend zu, um etwa eine Stunde. Von den 31 Tagen sind in unserem Jahre fünf Sonntage.

Ein neues Steuerbuch muß ab 1. Januar jeder Arbeitnehmer besitzen. Die Steuerbücher werden bis 31. Dezember von der Schatzkammer verteilt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Verteilung in einzelnen Straßen erst am 2. Januar beendet werden kann, empfiehlt es sich, daß diejenigen Personen, die sich bei der Personalsaufnahme von 20. Oktober 1921 als Arbeitnehmer bezeichnen, aber bis 31. Dezember kein Steuerbuch erhalten haben, wenn möglich, nicht gleich in den ersten Januartagen ihr Steuerbuch anfordern. Wer nicht oder nicht mehr Arbeitnehmer ist und doch ein Steuerbuch erhalten haben sollte, braucht sich deshalb nicht zu melden; er läßt das Steuerbuch unbenutzt. Im übrigen vergl. Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 28. Dezember.

Kürzung der Bezüge von Kriegsbeschädigten usw. Bekanntlich hat das Reich eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt, um die Notlage der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Altrentner, die keiner Arbeit nachgehen können, zu erleichtern. Wegen seiner großen finanziellen Not ist das Reich nun gezwungen, die Hilfsmittel monatlicher Zuschüsse auf diejenigen Kriegsgenossen zu beschränken, die nicht im Erwerbsleben stehen und die deshalb unter den schwierigsten Verhältnissen leben. Die Teuerungszuschüsse von monatlich 30 M. beginnend mit dem 14. August bezogen haben fallen daher vom 1. Januar 1922 ab weg.

Die Schwemmanufaktur. Die Zahl der Schwemmanufakturwerke an der städtischen Kanalanlage, die während der Kriegsjahre infolge der fehlenden Arbeitskräfte und der zunehmenden Teuerung nur einer geringen Steigerung aufwies, ist erwerbslos im laufenden Jahre wieder rasch gewachsen, so daß heute von rund 8000 Schwemmanufakturwerken etwa 2000 an die Schwemmanufaktur angeschlossen sind. Die im Einzelfall erwachsenden Kosten sind wesentlich davon abhängig, ob Spülstoffe bereits vorhanden sind, und die bescheidenen Abfallkosten noch ihrem ursprünglichen Zustand aus bei Ausführung des Schwemmanufakturwerkes gehalten werden können oder erneuert werden müssen. Diese Kosten sind in den meisten Fällen aus heute noch nicht so bedeutend, doch sie von den Hausbesitzern, bei denen vielfach, irrtümlich, auf dem Grundstück die Hausmüllabfuhr, nicht eingepreist, werden könnten. Es wird daher den Hausbesitzern empfohlen, auf dem städtischen Tiefbauamt (Kanalbauamt, 3. Stad. Zimmer Nr. 104) unter Einräufnahme der Hausnutzungsregeln sich beraten und von einer der in Frage kommenden Firmen sich Kostenvoranschläge ausarbeiten zu lassen. Dabei sei darauf hingewiesen, daß der Stadtrat, um die Durchführung der Schwemmanufakturwerke zu fördern, in den Fällen, in denen die Mittel zur Ausführung der in Frage stehenden Arbeiten fehlen, gegen gewisse Sicherheit Darlehen bis zu 8000 M. für das einzelne Grundstück bewilligt. Die Frist für die Rückzahlung solcher Darlehen wird auf 10 Jahre erwidert, der Zinsfuß nach dem von der Stadtgemeinde für die Anlehensmittel tatsächlich aufzunehmenden Zins bemessen, Bedingungen, die als außerordentlich günstig zu bezeichnen sind.

Was ist Kaffeemischung? Ein Mundschreiber des Reichs-ernährungsministeriums an die Landesregierungen sagt, daß als „Kaffeemischung“ nur ein Gemisch verschiedener Sorten von Bohnenkaffee angesehen werden kann und daß demnach Mischungen von Kaffee-Grün und Bohnenkaffee nicht als „Kaffeemischung“ in den Handel gebracht werden dürfen. Die gesetzlichen Bestimmungen über äußere Kennzeichnung von Waren vom 28. Mai 1916 für Kaffee-Erzeugnisse, sowie Kaffeemischung sind noch in Gültigkeit.

Kinderbesetzung. Der Internationale Bund aller Kriegsoffiziere, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete am 28. Dezember (2. Weihnachtserntag) seine diesjährige Kinderbesetzung in der Festhalle. Der Verlauf des Festes und der Besuch ist als ein sehr guter zu bezeichnen. Durch bereitwilliges Entgegenkommen von Seiten der hiesigen Geschäftswelt und Privatpersonen war es der Organisation möglich, seinen 518 Kindern eine schöne Weihnachtsfeier zu bereiten. Jedes Kind erhielt eine Dose mit Kaffee, Gebäck, Obst und 10 M. in bar, sowie Lebensmittel. Allen Mitarbeitern, dem Gesangsverein „Vormärts“, für seine stimmungsvollen Vieder, Frau Margarete Fix vom Landestheater für den schönen Vortrag „Das Mädchen von Jansfäre“ sowie allen Spendern wird an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen. Auch der hiesigen Stadterwaltung für ihre bereitwilliges Entgegenkommen.

4. Befreiung jeder Sonderbelastung des Zeitungs- und Verlagswesens auf dem Wege einer erhöhten Umsatzsteuer für die Inzerate;

5. Herabsetzung der Postzeitungsgebühren, Fernsprechkosten und Telegraphengebühren für Zwecke des Zeitungs- und Verlagswesens und weitestens Entgegenkommen an die Bedürfnisse der Zeitungen, insbesondere auf dem Gebiete des Nachrichtenendienstes aus dem Auslande;

6. Heberwahrung aller Produktions- und Verkehrswege gegen jede mißbräuchliche Ausnutzung solcher dem Zeitungs- und Verlagswesen zugestandener Erleichterungen.

Die wiederholten Verhandlungen über die am 1. Januar 1922 gültigen Preise für Zeitungspapier, die in letzter Zeit mit Vertretern der Industrie und der Zeitungsverleger im Reichswirtschaftsministerium geführt wurden, sind leider noch nicht zum Abschluß gelangt, weil die Zellstoffindustrie eine endgültige bindende Erklärung über den Preis für Zellstoff noch nicht abgegeben hat. Wenn für Zellstoff eine über das vertretbare Maß hinausgehende Preissteigerung am 1. Januar eintreten sollte, wird durch geeignete Maßnahmen auf eine Herabsetzung der Preise hingewirkt werden. Dorecht ist bereits die Ausfuhr von Zellstoff mit Ausnahme fest abgeschlossener laufender Verträge gesperrt worden, um die dem Inland zur Verfügung stehende Menge des Angebots an Zellstoff zu erhöhen.

Die Zellstoffindustrie begründet den zunächst geforderten Preis mit dem Umstand, daß außer den allgemeinen Produktionskosten besonders die Papierholzkosten eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Es wird indes auch unter Berücksichtigung dieser Vorbringen der jetzt geforderte Preis für Zellstoff wohl nicht als im vollen Umfang berechtigt anerkannt werden können. Im übrigen ist auch bereits mit den Vertretungen der Holzungen bestehenden Länder wegen der Papierholzkosten Fühlung genommen worden.

Am Sonntag keine Serienpiele. Sonntag den 1. Januar werden keine Serienpiele ausgetragen, mit Ausnahme Blankenloch - Eggenstein in Blankenloch. Gruppe 3, Klasse A.

Versammlung der Hausmeister. Hier fand eine aus allen Landbestellen Baden gut besuchte Versammlung der Hausmeister und verwandter Berufe statt, die sich mit Landesfragen und vor allem mit Fragen der Reinigung und Zucht befaßte. Schließlich wurde beschlossen, durch den Zentralverband der Hausmeister Baden eine familiäre Dienststellen- und Bürgermeisterräte in Baden eine Aufforderung ergehen zu lassen, die folgende Punkte umfacht: 1. Einführung der gesetzlich festgesetzten Normaldienstzeit auch für Hausmeister und verwandte Berufe; 2. Regelung des Dienstes durch eine Dienstweisung und Bezahlung der in dieser vorgeschriebenen Arbeiten; 3. die Vergütungsfälle sind den heutigen Teuerungsberechnungen durch sofortige Revision der Reinigungs- und Heizungsvergütungen anzupassen.

Die Badischen Volksspiele für Schule und Volksschule im städtischen Konzerthaus bringen im ersten Wochenplanplan des neuen Jahres einen Film, der sicherlich das Interesse der Arbeiterschaft in ganz besonderer Maße erregen wird. Das Laubild „Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, das größte Arbeiterunternehmen der Reichshauptstadt“, zeigt uns Treiben und Leben in diesem Großbetriebe. Es kommen außerdem zur Vorführung ein kurzerer Film „Dammbruch an der Elbe“ und eine Vortragsreihe aus den Vortragsreden „Mit der Kamera im ewigen Eis“. Der zweite Film führt uns die Ergebnisse der zur Auffindung der Schmelzer-Franz-Expedition ausgesandten Deutschen Hülfs-Expedition im ewigen Eis vor Augen.

Veranstaltungen. Eine Winterfeier veranstalten die Abteilungen Ost und Süd der Freien Turnerschaft heute abend im „Apollo“-Saale. Das Programm enthält turnerische, sowie gesangliche Darbietungen und Ball.

Weihnachts- und Sonnenwendfeier des Gem. Chors „Bruderbund“. Auf diese heute abend 8 Uhr im „Kühlen Haus“ stattfindende Veranstaltung sei nochmals hingewiesen.

„Weiteres Alerlei zu Neujahr-Anfang“. Benannt sich doch für nächsten Sonntag (Neujahrstag), nachmittags 4 Uhr, in der Festhalle vorgegebene städtische Konzert. Zur Mitwirkung sind gemonnen worden Schauspielerei Paul Müller vom Badischen Landestheater (Heitere Vorträge) und Eile Herrmann, Sololängerin am Badischen Landestheater. Den musikalischen Teil des Konzerts hat die Gewerkschaftschor übernommen.

Kolossale. Heute Sonntag, 31. Januar, abends 8 Uhr, wird sich das Weihnachts-Variete-Programm verabschieden. Am Sonntag, 1. Januar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, beginnt ein vollständig neuer Variete-Spielplan, von welchem besonders der hier beliebte Humorist „Giebelbert Saffert“ hervorgehoben sei. Außerdem beginnt ein Schauspiel des Unterhaltungsministers Karl Scherzer. Ferner werden noch eine Reihe erstklassiger Variete-Künstler auftreten.

Stenographiekurse. Die Arbeitsgemeinschaft der Stenographenvereine nach Stolz-Schren, Karlsruhe, veranstaltet wieder verschiedene Anfänger- und Fortbildungskurse. Die Kurse werden nur von Fachlehrern geleitet.

Die Musikstunde

Die unserer heutigen Auflage beiliegende Neujahrskarte enthält die Musikstunde der folgenden Inhalt: Wanderer der Pilger; von Ernst Preszang. Neujahrswunder; von Karl Germer. Neujahrswünsche; von Dr. Hans Köhnen. Das Geheimnis des Kuckucks im Film. — Für unsere Frauen: Ans stille Land; von Salis. Das Osterhühnchen; von Frieda Rudolph-Straubik. Aus Welt und Wissen. — Wis und Humor. — Rätselle. — Sprüche.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Ebert von Herzgarten, Justiz-Obersekretär, hier, mit Marie Dausung von Wihlertal. Ermin Bähringer von Seimbach, Dipl.-Ing. in Oberhausen, mit Klara Melzer von Eichenheim. Christian Kraut von hier, Schuhmacher hier, mit Luise Herzog von Neustadt.

Geburten. Ludwig Josef, Vater Emil Muser, Kaufm. Dora Erna Brunhilde, Vater Bruno Jech, Schlosser. Gertrud Paula Elisabeth, Vater Gust. Fabry, Metallschleifer. Hildegard Karoline, Vater Frdr. Niffel, Mag.-Arch. Otto Karl, Vater Karl Köbele, Koch. Johannes Walter, Vater Simon Fortenbacher, Verm.-Sekr. Wolfgang Emil, Vater Max Gerhardt, Verwalt. Elise Ingeborg, Vater Otto Schrittmir, Techniker.

Todesfälle. Barbara Bisler, alt 51 Jahre, Ehefrau von Karl Bisler, Kaufm. Christine Badus, alt 70 Jahre, Ehefrau von Joh. Badus, Landwirt. Karoline Krauß, alt 77 Jahre, Witwe von Karl Krauß, Konditor. Joh. Mühl, Kaufm. Ewaldmann, alt 83 Jahre. Wilhelmine Viet, alt 43 Jahre, Ehefrau von Julius Viet, Schlosser.

Einstellung des Lokalbahnbetriebs nördlich von Gagsfeld...

Der neue Fernsprechart

Nach dem neuen Fernsprechart wird vom 1. Januar ein...

Valuta-Bericht vom 30. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 275 Cis. Aus-

Wetternachrichtendienst der Badischen Landes-

Borausichtliche Witterung: Meist trübe, zeitweise Nieder-

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 65, gef. 25; Rehl 164, gef. 81; Raxau 328,

Kleine badische Chronik

Vermerabach, 20. Dez. Beim Suchen von Christbäumen...

II. Sasbach b. Achern, 20. Dez. Wegen die Schwarzbren-

II. Freiburg, 20. Dez. Eine fünfköpfige Schie-

II. Freiburg, 20. Dez. Wegen Unterschlagungen beim hie-

II. Furtwangen, 20. Dez. Gestern morgen brach auf bis-

II. Winterjungen, 20. Dez. (Waldendorf) Der in den 50er

II. Konstanz, 20. Dez. Dem Beschluß des Volksschulau-

II. St. Georgen bei Freiburg, 20. Dez. Der Bürgeraus-

Waldshut, 20. Dez. Einrichtung. Auf dem Hofe des hie-

* Der Kartoffelverband. Die milde Witterung hat die

lung reiflos erfüllt worden sein. Besonders stark ist der Kar-

In den Pranger! Wegen umfangreicher Milchfälschung ist

Weitere Einfuhrbeschränkung nach der Schweiz. Die

* Das Pflanzenleben des Schwarzwaldes. Vom badischen

* Der minderjährige Soldat. Nach einer Entscheidung des

Jagdverpachtung an Ausländer. Nach amtlicher Mitteilung

Neuregelung des Rangierwesens. Um dem empfindlichen

Salzmagaziner Witterungs- und Saatenstandsbericht für

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

ber Reisenden, darunter ein Ingenieur Jordan mit Gattin aus

Letzte Nachrichten

Zum Eisenbahnerstreik

Aufforderung an die Gewerkschaft der Eisenbahner

Berlin, 31. Dez. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt,

Die Forderungen der Eisenbahner in Kassel

WZ. Kassel, 30. Dez. Eine stark besuchte Mitgliedervers-

Die „Soziale Praxis“ über die Forderungen der Beamten

In unserer gestrigen Nummer brachten wir eine Mahnung

Der Wiederaufbau Europas

Die englischen Pläne

Der „Frank. Sta.“ wird aus London berichtet:

Die Annahme der Organisationsvorschlüge des aus Wirt-

In dieser Perspektive muß der Vorschlag der Gründung

Hinsichtlich Rußlands herrscht die Auffassung vor, daß die

Briand vor der französischen Kammer

II. Paris, 30. Dez. In der gestrigen Senatsitzung gab

Die Kritik der letzten Tage hatte sich zu der Verdrä-

Guarantien am Rhein nicht die Rede gewesen sei, bestätigte

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

Berlin. Mit Hilfe der Berliner Kriminalpolizei sind große

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Ems meldet,

Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft

Dresden. Die hiesige russische Kirche wurde von einem

Wien. Wie die „Reichspost“ meldet, drangen gestern nach-

zufrieden sei. Die Zulassung Deutschlands zu einer gemeinsamen internationalen Reorganisation müsse französischerseits an die Bedingungen geknüpft werden, daß der Gewinn, den die deutsche Industrie daraus zieht, ganz oder teilweise in die Reparationskommission fließt.

Vriend erntete mit allen seinen Ausführungen starken Beifall. Die geforderten Kredite wurden bewilligt.

Verteilung der Reparationsgelder

21. Paris, 30. Dez. Nach einer Mitteilung der Radio-Agentur soll auf der Konferenz von Cannes folgende Lösung der Reparationszahlungen für das Jahr 1922 geprüft werden: Deutschland wird angehalten werden, 500 Millionen Goldmark zu zahlen. Dieser Betrag würde zu der schon gezahlten Milliarde geschlagen werden. Die so erhaltene Gesamtsumme von 1 1/2 Milliarden würde wie folgt verteilt werden: England 450 Millionen, Frankreich 300 Millionen und Belgien 750 Millionen. Deutschland wird außerdem angehalten werden, seine Zahlungen zu erhöhen, sodas Frankreich dadurch vollständig oder annähernd in den Besitz der 1250 Millionen käme, die es nach dem Londoner Zahlungsplan für 1922 zu erhalten habe.

Von der russischen Geldwirtschaft

22. Berlin, 30. Dez. In einem Moskauer Funkgespräch heißt es: Der Goldrubel ist gegenwärtig 100 000 Sowjetrubel wert.

Im Jahre 1922 wird Rußland Papiergeld im Betrage von 230 Millionen Goldmark ausgeben. Die Gesamtausgabe des Papiergeldes hat im Jahre 1921 11,9 Trillionen (?) Papiermark erreicht. Der neue russische Kältekrieg hat auf Antrag Lenins einstimmig die Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernregierung im vergangenen Jahre in der inneren sowohl wie auch in der äußeren Politik gutgeheißen.

Unterfuchungen über die Ermordung Erzbergers

Berlin, 30. Dez. (Privattelegramm.) Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, fanden kürzlich Besprechungen über den Stand der Ermittlungen in der Morde Erzbergers und der damit verbundenen Unterfuchungen gegen die sogenannten Geheimorganisation C statt. Die Unterfuchung gegen die Geheimbündler ist im wesentlichen abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die Geheimorganisation C sich in der Tat über das ganze Reich erstreckt und in allen Provinzen Kreuzzüge betreibt. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst Anklage erhoben wird. — Die Unterfuchung gegen die Mörder Erzbergers ist noch nicht abgeschlossen. Es kann jedoch schon so viel gesagt werden, daß in der bisherigen Unterfuchung nicht nur ein schwerwiegendes Anklagematerial gegen die flüchtigen Attentäter ermittelt worden ist, sondern daß darüber hinaus wichtige Feststellungen über ihre Helfer und

über die politischen Motive und Zusammenhänge, die zu der Tat geführt haben, gemacht wurden.

Die Botschafterkonferenz über die Aufnahme der Handelsbeziehungen

23. Paris, 30. Dez. Die Botschafterkonferenz hat heute im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz Loucheurs begonnen. Die englischen und französischen Finanz- und Industrieverträdigen waren mit dem Plan, der als Grundlage für den Wiederaufbau Europas dienen soll, einverstanden. Dieser Plan wurde dem italienischen und belgischen Delegierten übermittelt und wird heute abend oder morgen eine vorläufige Erklärung veröffentlicht, welche die Bedingungen festlegt, unter denen die Signatarmächte bereit sind, die Handelsbeziehungen mit den anderen Ländern, besonders mit Rußland, wieder aufzunehmen. Diese Bedingungen werden besonders die Anerkennung des Privateigentums und der Verpflichtungen des Staates umfassen.

24. 4 Seiten. 25. 5 und mehr Seiten. 26. 2.50 die Seite. (Bergbauangelegenheiten finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.) Karlsruhe, (Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor.) Montag, 8 Uhr abends, Singstunde. Regelmäßiges Erscheinen aller Sangerinnen unbedingt notwendig. 7946 Die Verwaltung.

Konzerthaus. BADISCHE LICHTSPIELE

Sonntag, 2. Januar und Mittwoch, 4. Januar, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr

Mit der Kamera im ewigen Eis
Konsumgenossenschaft Berlin

Preise: I. Platz 4.50 Mk., II. Platz 3.50 Mk., III. Platz 2.50 Mk. (einschließlich Steuer).

Kartenverkauf: Musikalienhandlung Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., Buchhaltung Krieg, Kaiserstr. 67, Südstadt Zigarrenhaus, Schützenstr. 22, Zigarrenhaus B. Holz, Ecke Karl- und Mathystr., Zigarrenhaus Fr. Töpfer, Kuppurerstr. 10, in d. Geschäftsstell. des Verkehrsvereins 1. an den Spieltagen an der Konzerthauskasse.

Arb.-Radfahrerbund „Solidarität“
Orisgruppe Karlsruhe

Den werten Mitgliedern
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche

Sonntag, den 1. Januar 1922
Frühschoppen-Konzert
im Lokal 7915
Die Vereinsleitung.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Familie Gustav Rückert Wwe.
„Zur Goldenen Traube“
Ecke Stein- und Adlerstrasse.

Durlach.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
Herzl. Glück- u. Segenswünsche!
Ludwig Hattmerer u. Frau
Chemisch-technische Produkte
Adlerstrasse 8. 7937

DRUCKSACHEN
ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in Schwarz- und Buntdruck

Buchdruckerei „Volksfreund“
Karlsruhe Geck & Cis. Luisenstr. 24

Pfannkuch & Co

Sylvester

Punsche
Rum - Arrak
Burgunder

Gerner: 7917

Münchner Punsche
Rückforth-Punsche.

in den Preislagen

per 1/2 Flasche 70-90
Mark

per 1/2 Flasche 38-48
Mark

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.

Wir eruchen die verehrlichen Mitglieder, ihre Markenbücher für 1921 an unsere Kasse Roonstraße 28 gegen diejenigen für 1922 umzutauschen

Um einen zu großen Andrang zu verhüten, ist folgende Einteilung getroffen:

Montag, 2. Januar v. Nr.	1-2100
Dienstag, 3. "	2101-4200
Mittwoch, 4. "	4201-6100
Donnerstag, 5. "	6101-9400
Freitag, 6. "	9401-12800
Samstag, 7. "	12801-15800
Montag, 9. "	15801-18200
Dienstag, 10. "	18201-20200
Mittwoch, 11. "	20201-22200
Donnerstag, 12. "	22201-Schluss

Es liegt im eigenen Interesse der Mitglieder, diese Anordnung einzuhalten.

Der Vorstand. 7917

Zigarrenmaderinnen
per sofort gesucht.
Louis Maier
Zigarrenfabrik
114 Sofienstraße 114.

Obst-Bäume.
Schlehdornbäume, schon tragen, frühe Pfirsiche, Enten, Johannis- und Stachelbeerbäume und Johannisbeere, Himbeer, Brombeere, Rosen, Koniferen empfiehlt
Kloß, Baumstraße, Brühlstr. 7916

Bettmässen
Befreiung von Alter u. Gebrechlichkeit ang. Auskunft ert. Bergmanns Wohlfahrt München 90 Bismarckstr. 33

RIEMPP
Haushalt gehört
erhältlich
in allen umblagigen Geschäften

Betr. Einstellung des Lokalbahnbetriebes nördlich Gagsfeld und Fahrplan Friedrichs-Dagfeld.

Gemäß Beschluß des Bürgerausschusses vom 20. ds. Mts. wird der Lokalbahnbetrieb nördlich Gagsfeld mit Betriebsfluß am 31. ds. Mts. eingestellt. Vom Sonntag, den 1. Januar 1922 ab verkehren die elektr. Motorwagen der Lokalbahn an Werktagen nach Gagsfeld und zurück wie folgt:

Lokalbahnhof ab: 5.42, 6.10, 6.42, 7.00, 7.28, 8.00, dann ab Friedrichs 8.35, 9.35, 10.35, 11.35, 12.05, 12.35, 1.05, 2.05, 3.05, dann ab Lokalbahnhof 3.50, 4.10, 4.30, 4.50, 5.10, 6.15, dann ab Friedrichs 7.12 und ab Lokalbahnhof 11.22, Gagsfeld ab 6.00, 6.30, 7.00, 7.20, 7.44, 8.30, 8.44, 9.44, 10.44, 11.44, 12.44, 1.14, 2.14, 3.14, 4.10, 4.30, 4.50, 5.10, 5.30, 6.35, 8.22 u. 12.22 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen verkehren die Wagen ab Friedrichs nach Gagsfeld 8.05, 9.05 usw. bis abends 8.22 Uhr. Ab Gagsfeld nach Friedrichs 8.14, 9.14 usw. bis abends 8.22 Uhr.

Zwischen Rintheim und Gagsfeld wird der Tarifpunkt Sägewerk eingeschoben.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.
Städtisches Bahnamt.

Bekanntmachung.

Infolge der vorbereitenden Arbeiten, welche durch die Neuordnung des Geschäftsganges beim Wohnungsamt (bergl. Bekanntmachung des Stadtrats vom 23. ds. Mts.) entstehen, wird das Wohnungsamt vom Montag, den 2. bis einschließl. Samstag, den 7. Januar 1922, für das Publikum geschlossen.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.
Wohnungsamt.

1. Athl. Sport-Klub Germania-Sportfreunde Karlsruhe.

Geliebtes, feierliches Mädchen mit Brautjungfer für sofort oder später gesucht. 7911
Adlerstraße 26 III.

Städtische Bekleidungsstelle
Ausstellungshalle. 2915

Wegen raschster Auflösung bieten wir an:

Herren-Anzüge, Steilig mit Janelleunter	von M. 400.- an
Herren-Anzüge	150.-
Knaben-Anzüge, Steilig, Janelleunter, für 8-14jährige	200.-
Knaben-Mäntel	70.-
Knaben-Burshosen für 12-16jährige	40.-
Kinderkleider für Winter	60.-

Restposten in geragener und neuer Wäsche (Hemden und Unterhosen, sehr billig).
Kopfhüher, reine Wolle, zum Umarbeiten für Kinderanzüge, 3 Stück M. 5.-.

Täglich geöffnet von 8-1/2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes

Friedrich Mennle

sage ich meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich für die zahlreichen Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, für das Orgelspiel, die Musikbegleitung, die tröstenden Worte und die Kranzniederlegungen, sowie den Herren Ärzten und ehrwürdigen Schwestern für die liebevolle Pflege im Krankenhaus. 7926

Karlsruhe, 31. Dezember 1921.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Ida Mennle, geb. Streckfuß.

Kartoffel-Abgabe an Mindestbemittelte.

Vom Mittwoch, den 11. Januar 1922 ab werden an die Mindestbemittelten der Stadt im Gasmwerk I, Kiferstraße 11, und in der Lagerhalle Somburger Zimmerstraße 9 von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr, pro Kopf der Familie 10 Pfund Kartoffeln à 1.10 M. ausgegeben. Die Befreiungshalle im Rathaus Zimmer Nr. 127 nimmt von Montag den 2. Januar 1922 ab Bestellungen auf Kartoffeln und Unträge auf Eingruppierung als Mindestbemittelte von vormittags 8 Uhr bis mittags 1/2 Uhr entgegen. Der Betrag für die Kartoffeln ist sofort bei der Stadtkassaphase A zu entrichten. Gegen Abgabe der Quittung werden die Kartoffeln abgegeben.

Bezüglich der Eingruppierung als Mindestbemittelte ist für jede zum Haushalt gehörende Person ein Nachweis über das volle Einkommen, seitens des Arbeitgeber mit dessen Unterschrift und Stempel versehen, vorzulegen.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gastof.
Stadt- und Aufstofs 2920

berechnen wir unseren ständigen Abnehmern vom 2. Januar 1922 ab bis auf weiteres den Jentner zu 48 M ab Werk den Jentner zu 50 M frei Keller.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Wasserpreise. 2921

Das Wassergeld beträgt für das I. Vierteljahr 1922 für das nach Schätzung gelieferte Wasser

1 M 10 S für 100 M Steuerwert
und für das durch Wassermesser im IV. Quartal 1921 gelieferte Wasser 80 S für 1 cbm.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1921.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Wohnungsauktion!
2 Zimmerwohnung Südhof gegen 2 Zimmer- od. 3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Süd- od. Nordhof. Offerten unter Nr. 7928 an das Volksfreundbüro.

Latten-Ritzen
(mehrere Hundert) hat abzugeben 2916
Städt. Schlacht- u. Viehhofamt.

Nr. Der zu ein haupt, wie bei schaft den ganzen vollbrin Beendigt Dffizier amten beschäb Di durfte nur da das R sind je lassen t ausbez gleiden mangel W dann d empfän heute b drei „C vorhan Be eifer u nuten, gleicher Se dungen spröden auch sch nis der sen. E schon e übernor leistung pension denstschaf beim b kann, d biefen E die erh gemein tereffier bungen auf die nen en leitend De Krieg i wir. E bernänt durchfer freilich tärische Person fehen wir me sinngeme lassung Weise r nahmen Nel solange Beamte Schön kommt W leiter a begrit e sich der res ein Telegra mit der bung a antschiel gen“ d